

ASTRID WEICHELT

Stein zu Papier

*Funde und Fragmente
in Abformungen*

MICHAEL IMHOF VERLAG

KATALOG

herausgegeben im Auftrag
der Winckelmann-Gesellschaft
von Max Kunze

Text: Kathrin Schade

Gestaltung: Winckelmann-Gesellschaft

Fotonachweis:

Archiv Winckelmann-Gesellschaft: S. 7, Abb. 1
Karl-Heinz Wendland: S. 8, Abb. 2
Astrid Weichelt: S. 9 o. u., 11, 12, 14–18, 20, 21, 23, 26
o.u., 28, 29 l., 31, 32 o.u.
Astrid Lange: S. 10
Jutta Wräse: S. 13 o. u., 19
Bernd Petrikat: S. 22, 24, 25
Kirstin Rabe: 27
Gabriela Ivan: S. 29 r.o.
Sigrid Otto: S. 29 r.u., 30

Gefördert von der Franz-und-Eva-Rutzen-Stiftung

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliog-
raphische Daten sind im Internet über <[http://dnb.ddb.
de](http://dnb.ddb.de)> abrufbar.

© 2021 Winckelmann-Gesellschaft,
Michael Imhof Verlag GmbH & Co. KG

ISBN 978-3-7319-1196-8

Gesamtherstellung:

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es auch nicht gestattet, dieses Buch oder Teile daraus auf photomechanischem Wege (Photokopie, Mikrokopie) zu vervielfältigen oder unter Verwendung elektronischer Systeme zu verarbeiten und zu verbreiten.

Printed in Germany/

Imprimé en Allemagne

Printed on fade resistant
and archival quality

paper (PH 7 neutral) · tcf

Umschlag:

Abb.: Kat.-Nr. 8

Astrid Weichelt – Wirken, Werkprozess und Winckelmann

Das Werk der Berliner Künstlerin Astrid Weichelt überrascht gleich auf dreifache Weise: Zum einen ist es das Material – flache Papierbögen – aus dem sie dann dreidimensionale Bildgeschöpfe formt. Zum zweiten unterliegen ihren Geschöpfen reale Relikte vergangener Kulturen, etwa Fragmente historischer Architektur oder Bruchstücke antiker Plastik, oft auch Büsten bekannter Persönlichkeiten. Zum dritten – und hier vollzieht sich der eigentliche kreative Akt künstlerischer Imagination – werden die originalen Fragmente in der Abformung ihres ursprünglichen Kontextes entzogen. Aus dem Zusammenspiel der Elemente erschließen sich völlig neue Sinnebenen. Durch diese Transformationen entstehen nicht nur bemerkenswerte neue, ästhetisch reizvolle Figurationen, sondern auch überraschende Wahrnehmungsperspektiven für den Betrachter. Die meist ironisch und zugleich nachdenklich stimmenden Kompositionen sensibilisieren, ja provozieren das Auge des Betrachters, wecken Erinnerungen an längst Vergangenes und halten uns die Fragilität unseres Seins, die Endlichkeit von Gewohntem und die Vergänglichkeit von Macht und Ruhm vor Augen. Mehr noch, in der heutigen schnelllebigen Wegwerfgesellschaft betrifft der viel bemühte Begriff der Nachhaltigkeit letztlich auch die Kultur. Die Abformungen architektonischer oder dinglicher Hinterlassenschaften mit feuchtem Büttenpapier sind Astrid Weichelts eigener Weg des Bewahrens. Ihre Werke tragen absichtsvoll Titel wie „Corpus Relicti“, „Verletzte Musen“, „Gefährdete Spezies“ oder „Crash“. Ihr Werk vermittelt also gleichsam Botschaften.

Die eingangs genannten drei Charakteristika waren es letztlich auch, die das Winckelmann-Museum dazu motivierten, eine repräsentative Auswahl von Astrid Weichelts Arbeiten in Stendal zu zeigen, enthalten diese doch bemerkenswerte Bezüge zu Johann Joachim Winckelmann, seinem Nachwirken und zur Archäologie. Als Darstellungsgegenstand wählt die Künstlerin zu einem großen Teil Fragmente von baulichem Schmuck aus Schlössern und Herrenhäusern des 18. und 19. Jahrhunderts in Berlin und Brandenburg. Es sind die Epochen des späten Barock und des Klassizismus. Der Rokoko-Stil umgab Winckelmann zu Lebzeit und bewegte ihn zur kritischen Wertung, womit er die Ästhetik des Klassizismus für das Folgejahrhundert vorgedacht hat. In ihren Abformungen macht Astrid Weichelt jene – brüchig gewordene – Ästhetik nachträglich erlebbar. Auch ikonographisch ist die Antike im Werk von Frau Weichelt durch zahlreiche Wesen der griechisch-römi-

schen Mythologie präsent: Götter ebenso wie Musen oder die tragische Gestalt der Gorgo Medusa – doch dazu an anderer Stelle mehr.

Papier als Werkstoff in der bildenden Kunst ist heute etwas Banales. Etwas Besonders wird das Material aber dann, wenn es durch eine bestimmte Anwendungstechnik selbst zum Kunstwerk wird, von der avantgardistischen Collage bis hin zum japanischen Origami. Weitaus seltener kommt Papier als plastischer Formenträger zum Einsatz, etwa als Pappmaché. Die Fasern des Papiers werden hier mit Wasser und mit einem Kleister als Bindemittel zu einem Brei vermischt, der sich nach der Trocknung verfestigt. Im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts wurden beispielsweise in Ludwigslust antike Büsten und Statuen als Dekoration für das Schloss, die Hofkirche und sogar für den Gartenbereich in der Technik des sog. „Ludwigsluster Cartons“ reproduziert. Astrid Weichelt verwendet Papier ebenfalls als dreidimensionalen Formenträger, sie arbeitet jedoch nicht mit Pappmaché, vielmehr wählt sie die Papierabformung. Diese Arbeitsweise koppelt die Künstlerin ein weiteres Mal ganz eng an die Archäologie, denn ihre Technik entspricht exakt der wissenschaftlichen Methode des sog. Abklatsches für die Dokumentation antiker Inschriften. Zu dessen Herstellung wird auf die gereinigte Oberfläche, in der Regel ist es Stein, ein grobgefasertes Spezialpapier aufgelegt und befeuchtet. Anschließend schlägt man das feuchte Papier mit einer Bürste in die Vertiefungen des Inschriftenträgers ein. Der getrocknete Papierbogen ist dann die Kopie des Originals. Astrid Weichelts Weg ist der Gleiche, auch in Hinblick auf den zeitgeschichtlichen Wert der Abformung: Ebenso wie die epigraphischen Abklatsche einen Zustand dokumentieren, der an der originalen Inschrift, etwa nach Jahrzehnten intensiver Umwelteinwirkung, oftmals nicht mehr existiert, bewahren die Abformungen der Künstlerin einen Befund, der durch Verwitterung, Zerstörung oder übermäßige Restaurierung heute nicht mehr gegeben ist. Die Kopie wird somit zum Zeitdokument und erlangt selbst die Wertigkeit eines Originals.

Die Künstlerin studierte von 1979 bis 1984 an der Hochschule für Kunst und Design (ehemals Hochschule für industrielle Formgestaltung) Burg Giebichenstein in Halle und belegte ihr Diplom im Fachbereich Metallplastik. Angesichts des heute von ihr bevorzugten Materials, des fragilen, vergänglichen Büttenpapiers, mag dies zunächst erstaunen. Doch beschaut man ihre Rauminstallationen aus Sicht ihres Schaffensprozesses, so ergibt sich ein schlüssiger



LEBENSDATEN

1953	in Freiberg /Sachsen geboren
1970–1972	Lehre als Bibliotheksfacharbeiterin
1979–1984	Studium an der Hochschule Burg Giebichenstein Halle, Fachbereich Metallplastik, Diplom
seit 1984	freiberufliche Künstlerin in Berlin
1991–1996	Lehrauftrag am Institut für Kunst-erziehung der Humboldt-Universität zu Berlin
1993–2001	Förderung durch das Werkvertrags-programm des Berliner Senats
1994	Förderstipendium der Käthe-Dorsch-Stiftung
1994–2001	Atelierförderung des Berliner Senats
1998	Preisträgerin des bundesweiten Wett-bewerbs „Kunst auf der Bundesgarten-schau Magdeburg 1999“
2004	Stipendium Stiftung Stift Neuzelle
seit 2014	Freie Mitarbeiterin der Staatlichen Museen zu Berlin

EINZELAUSSTELLUNGEN (Auswahl)

2002	Potsdam, Schloss und Park Babelsberg, Ansicht und Aussicht
2005	Berlin, Galerie am Prater, Da capo!
2012	Berlin, Abguss-Sammlung Antiker Plastik, Corpo di Bacco
	Rangsdorf, Galerie Kunstflügel, Mythomania

2013	Altlangsow, Schul- und Bethaus (Schinkelbau), TOPOS – Drei Felder (mit Annette Küchenmeister und Astrid Lange)
2016	Petzow, Schinkelkirche, Maß und Mitte – Begegnungen mit Schinkel Berlin, Alter Friedhof St. Marien-St. Nikolai, ehemaliges Verwalterhaus, Bedrohte Art (mit Michaela Hartmann)
2017	Schwedt/Oder, Jüdischer Friedhof, Totenwächterhaus, Riss in der Zeit Kloster Chorin, Infirmary, Zeichen und Wunder Berlin, Insel-Galerie, Wer weiss... (mit Jutta Barth)
2019	Erkner, Gerhart Hauptmann Museum, Spuren und Zeichen
2021	Birkenwerder, Galerie 47, Paragone: Arbeiten mit Papier (mit Kirstin Rabe) Potsdam, Pomonatempel auf dem Pfingstberg, Point de vue. Installation und Fragmente zu Schinkel

GRUPPENAUSSTELLUNGEN (Auswahl seit 2000)

2000	Berlin, Großer Wasserspeicher Prenzlauer Berg, Reservoir Terratektura
2001	Potsdam, Orangerie Park Sanssouci, Schloss Rheinsberg, Preußisch Blau – zeitgenössische Künstler sehen Preußen
2004	Stift Neuzelle, Ausstellung zum Symposium
2007	Berlin, Gewächshaus Gotlindestraße, 01/01
2011	Berlin, Temporäre Kunsthalle des vdek, Trockenübung
2012	Geisendorf, Gutshaus, Die Dinge/2 Berlin, Galerie Alte Schule Adlershof, Pomme Fritz
2013	Potsdam, Belvedere auf dem Pfingstberg, hochZEITEN! Bayreuth, Kunstverein, Bild.Motiv.Wagner
2014	Luckenwalde, Alte Hutfabrik (Mendelsohnhalde), Die Dinge/4
2015	Schwedt/Oder, Kunstverein im Ermeler-Speicher, Spiegelungen (Ausstellung zum Internationalen Landschaftspleinair im Unteren Odertal)
2017	Altranft /Oderbruch, Herrenhaus, Die Gästezimmer Schwedt/Oder, Kunstverein im Ermeler-Speicher, Spiegelungen (Ausstellung zum Internationalen Landschaftspleinair im Unteren Odertal)
2018	Potsdam, Landtag, Das andere Kapital
2020	Kleinmachnow, Kunstverein „Die Brücke“, 10. Kunstwoche
2021	Cuxhaven, Schloss Ritzebüttel, CuxPaperArt 21 Schwerin, Staatliches Museum und Schweriner Dom, Herzen-Werkstatt Neuwerder/Havelland, BIENNALE LAND(SCHAFFT) KUNST VIII

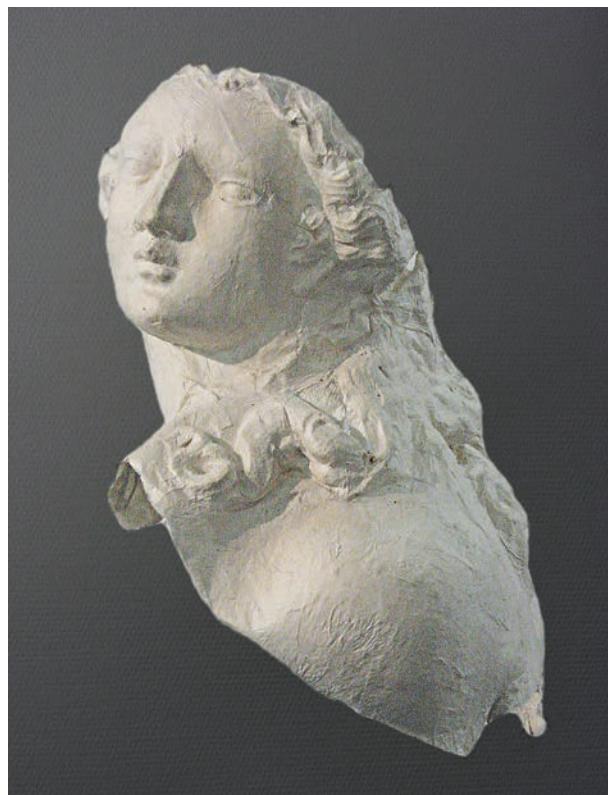
INSTALLATIONEN UND OBJEKTE

Figurative Arbeiten



¹
Corpus relict und Urania (Detail)

2015
handgeschöpftes Büttenpapier
ca. H 300 cm, B 400 cm, T 400 cm
(Abformungen von Kopien der Skulpturen des ehem.
Schwedter Schlosses, 18. Jh.)







2
Depot, schwebendt

2012
handgeschöpftes Büttenpapier
ca. H 370 cm, B 100 cm, T 100 cm
(Abformungen von Büsten)

3
En l'absence de Minerve

2001
handgeschöpftes Büttenpapier
ca. H 250 cm, B 200 cm, T 170 cm
(Abformungen von Fragmenten des
Potsdamer Stadtschlosses, 18. Jh.)



29
Tafel „Planwerk Innenstadt“
von Schinkel

2016
handgeschöpftes Büttenpapier, Zeichnungen,
auf Metallgitter montiert
H 100 cm, B 127 cm, T max. 8 cm
(Abformungen von Objekten aus dem Depot der
Stiftung Stadtmuseum Berlin)

30
Große Palmette

2016
handgeschöpftes Büttenpapier
H 57 cm, B 50 cm, T 7 cm
(Abformung der Bekrönung einer Grabstele nach
Schinkel-Entwurf, 19. Jh., Alter Friedhof St. Marien
– St. Nikolai Berlin)